

Zeitreise 2 - Ergänzungen zu CHRISTOPH HINKELMANN: OTTO STEINFATT - ein Wegbereiter der modernen Ornithologie

von JOACHIM NEUMANN, Neubrandenburg

Einleitung

Das Material, das mich die „Zeitreise 1“ (NEUMANN 2012) schreiben ließ, enthielt auch einige Schriftstücke aus dem Briefwechsel zwischen ERNST SCHÜZ (1901-1990) und RUDOLF KUHKE (1901-1989) einerseits und OTTO STEINFATT (1908-1947) bzw. seiner Witwe andererseits. Wenn auch nicht grundsätzlich Neues, so enthalten die wenigen Blätter doch einige Details, die zu Leben und Wirken OTTO STEINFATTS hinzu gehören und an dieser Stelle publiziert werden sollen. Herrn ROLF SCHLENKER danke ich für die Möglichkeit zur Einsichtnahme in das Material und Herrn Dr. CHRISTOPH HINKELMANN für die Durchsicht des Manuskriptes und dessen Verbesserungen.

Neuorientierung in alter Heimat

Nach der Flucht aus Ostpreußen hatte sich STEINFATTS Frau mit der gemeinsamen Tochter in Wittenförden niedergelassen, dort, wo die männlichen Vorfahren des Ornithologen zu Hause gewesen waren und wohin auch OTTO STEINFATT nach seiner Entlassung aus britischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte. Hier hatte ihn offenbar der langjährige Leiter der Vogelwarte Rossitten, ERNST SCHÜZ, aufgespürt, der bemüht war, sich nach dem Verbleib und dem Schicksal seiner ehemaligen Zuarbeiter aus Ostpreußen zu erkundigen und sie wieder zu sammeln. STEINFATT beantwortete dessen Brief am 15. Oktober 1946:

Lieber Herr SCHÜZ!

Es war eine große Freude für mich, auch von Ihnen einmal eine Nachricht zu erhalten. Ich darf danach also annehmen, daß Sie mit Ihren Lieben allem Entsetzlichen entronnen sind.

Ich will nicht die blutenden Wunden berühren! Sie werden ja wohl nichts genauer wissen als ich!

Ich bin seit März in meiner alten Heimat. An Beschäftigungsmöglichkeiten der verschiedensten Art war kein Mangel. Ich habe schon versucht, meine erste Forschungsstelle hier wieder auf die Beine zu stellen, aber es ist noch alles verfrüht. Das Ziel werde ich jedoch nicht aus den Augen verlieren. Zur Zeit bin ich wieder im Forstdienst. Aber es gibt nur ein Rominten und ein Ostpreußen!! - Was konnten Sie von Ostpreußen retten? Die Beringungskartei? Sie müssen doch wieder eine oder 2 Beringungszentralen haben! Wie läuft nun Ihre dortige Arbeit?

Herr WARNAT¹ hat sich bei mir noch nicht gemeldet. Frl. KRÜGER² habe ich diesen Sommer zweimal auf Langenwerder gesehen. Vor 4 Wochen erzählte mir STRESEMANN³ in Berlin, daß sie plötzlich gestorben sei. Näheres weiß ich bislang nicht.

¹ HANS WARNAT (keine Daten)

Von HORNBERGER⁴ hörte ich, daß er in Rossitten sei, weiß aber nicht recht, aus welcher Quelle dieses Gerücht stammt.

Hoffentlich werden bald die verfluchten Zonengrenzen aufgehoben und es kommt wieder ein bisschen deutsches Kulturleben in Gang.

Neben meinen forstlichen Aufgaben, mache ich hier noch allgemeine phänologische Beobachtungen und habe viel damit zu tun, meine kleine Wirtschaft in Gang zu kriegen: Haus, Hof, Garten, Obst- u. Gemüsebau und Imkerei.

Alle Dinge, die abseits von der Natur liegen, sind trostlos wie überall. Deshalb versuchen wir aus der Freude an der Natur Kraft zu ziehen, den Alltag zu besiegen.

Meine Frau und meine nun 7jährige Tochter sind gesundheitlich einigermaßen wohlauf. Indem ich das auch von Ihnen lb. Herr SCHÜZ und Ihrer lb. Familie hoffe bin ich mit herzlichen Grüßen

OTTO STEINFATT⁵

Vom Antwortbriefe SCHÜZs ist leider nur ein Torso des Durchschlages bei den Unterlagen:

29.10.1946

Lieber Herr STEINFATT!

Ich freue mich über Ihren Brief. Ihnen ist es also insofern ähnlich gegangen wie mir, als Sie auch in die alte Heimat zurückgekommen sind; aber Sie haben recht, Ostpreußen ist nicht zu ersetzen, und all das Arbeitsmaterial kann man auch nicht mehr beschaffen. Wir haben unsere Karteien, nach denen Sie fragen, mit langer Hand an drei Stellen mehrfach gesichert, aber alle diese Stellen sind weitgehend zerstört worden. Leider habe ich nach Radolfzell bisher nur einen kleinen Rest von Sachen bringen können, und wenn auch noch eine ganze Menge greifbar wäre, so können wir doch jetzt nicht beikommen.

Ja, Fr. KRÜGER ist tot, am 18 August bestialisch ermordet. Diese tüchtige Frau hätte noch so viel Wertvolles leisten können, und nun hat sie nach ohnehin sehr schweren Zeiten ein so grausiges Ende gehabt.

Forstmeister WELLENSTEIN⁶ soll in der Gegend von Balingen sein ...

² KAROLINE KRÜGER (1888-1946)

³ ERWIN STRESEMANN (1889-1972)

⁴ FRIEDRICH HORNBERGER (1891-1970)

⁵ vgl. Abb. 1 a + b

⁶ GUSTAV WELLENSTEIN (1906-1997)

sehen manchen freudigen Entzücken, manche ist das
 eine allgemeine glückselige Ausbreitung und sehr
 wohl kommt zu tun, manchen kleinen Briefe in
 Gang zu bringen: Jacht, Jagd, Jacht, Ost- und West- und
 Jacht.

Alle Dinge, die selbst man der Natur folgen,
 sind selbst ein Natur. Ich habe mich nicht
 mit der Natur von der Natur fern zu setzen,
 eine Natur zu folgen.

Manne sind manne man 7 fische fische
 sind selbst ein Natur. Ich habe mich nicht
 mit der Natur von der Natur fern zu setzen,
 eine Natur zu folgen.

Ich
 Otto Steinfatt

Abb. 1b. OTTO STEINFATTS Brief an ERNST SCHÜTZ, Seite 2.

Lebenslauf und „Anhang“

Der Lebenslauf, den OTTO STEINFATT im Jahre 1946 geschrieben hatte, geht wohl nicht auf das Rundschreiben RUDOLF KUHKS von 1940 zurück (NEUMANN i. Dr.), sondern wurde offenbar für Bewerbungsschreiben ohne weitere Unterlagen nach der Erinnerung verfasst (HINKELMANN in litt. 2011). Dieses Dokument lag auch HINKELMANN (1998) bei der Abfassung der Würdigung OTTO STEINFATTS vor. Die jetzt eingesehenen Blätter enthalten außer einer Abschrift des o. g. Lebenslaufes auch einen „Anhang“ zu diesem, der über die „Naturwissenschaftliche Entwicklung“ OTTO STEINFATTS informiert. Dieser lag HINKELMANN ebenfalls vor, doch soll er an dieser Stelle der Vollständigkeit wegen publiziert werden, obwohl die Fakten bekannt sind. Dieses Schriftstück sagt auch manches aus, das ein weiteres Licht auf den Lebensgang seines Verfassers wirft.

Anhang zum Lebenslauf (Naturwissenschaftliche Entwicklung)

Als ich im Frühjahr 1922 in meinem 15. Lebensjahr mit der Anlage einer wissenschaftlichen Vogeleiersammlung begann, da hatte ich schon eine jahrelange Vorübung im Nestersuchen, denn bei dem vielen Umherstreifen in Feld und Wald waren alle Sinne geschärft worden. Meine innerste Teilnahme gehörte der ganzen Natur da draußen, mit all ihren vielgestaltigen Formen an Pflanzen und Tieren, wenn dabei die Vögel die erste Stelle einnahmen.

Viele Anregungen bekam ich auf der Schweriner Mittelschule durch meinen alten Naturkundlerlehrer TAMMS. Auf der Oberrealschule in Wismar erschloß sich mir die Pflanzen- und Tierwelt der Ostsee, besonders die Vogelschutzinsel Langenwerder bei Poel mit ihren zahlreichen Seevögeln, besonders Möwen machten einen nachhaltigen Eindruck auf mich. Mit Prof. Dr. WACHS¹, der damals Langenwerder betreute, und mit Probst CLODIUS², dem Altmeister der mecklenburgischen Vogelkunde, trat ich damals in Verbindung.

Auf der Universität Freiburg (Prof. SOEMANN³, GEINITZ⁴, LAUTERBORN⁵, OLTMANN⁶, HÜBER,⁷ HASSINGER⁸) gewann ich einen guten Einblick in die süddeutsche Tierwelt, und durch die ornithologischen Veranstaltungen von Prof. BÖKER⁹ und Dr. PANZER¹⁰ wurde natürlich auch die dortige Vogelwelt eingehend beobachtet (Schwarzwald, Vogesen, Rheinauen). Als im Herbst 1929 die Vogelwarte Rossitten unter der Leitung von Dr. SCHÜZ ihr erstes Beobachternetz aufstellte, war ich einer der zehn Beobachter. Zunächst auf Puster Ort (Südküste des Kurischen Haffs) und dann bei Gilge und Memel. Auch im nächsten Frühling nahm ich wieder an dem Beobachternetz teil. Dadurch lernte ich nun die vielfältigen Probleme des Vogelzuges aus unmittelbarer Anschauung genau kennen, und ich begann meine Mittelmeerbeobachtung zu planen und vorzubereiten. Durch meine Vogelzugbeobachtungen auf Helgoland (Prof. Dr. DROST¹¹) erhielt ich einen guten Einblick in die besonders gelagerten Vogelzugvorgänge im Gebiet der Nordsee. Auch die Vogelwarten Radolfzell am Bodensee (Dr. FLOERICKE¹²) und Rappenwörth in der Rheinebene bei Karlsruhe (Prof. Dr. FEHRINGER¹³) hatte ich inzwischen kennengelernt. Durch mein Studium in Innsbruck im 8. Semester 1930 (Prof. STEUER¹⁴, STEINBÖCK¹⁵, SPERLING¹⁶, GAMS¹⁷, KLEBELSBERG¹⁸) lernte ich nun auch die Pflanzen- und Tierwelt der Alpen aus unmittelbarer Anschauung genauer kennen, nachdem ich schon durch zwei größere Reisen in die Schweiz von Freiburg aus eine gute Einführung darin gehabt hatte. Mit diesem Rüstzeug trat ich am Ende des 8. Semesters 1930 von Innsbruck aus meine Italien-Sizilienfahrt an. Die Reise mit dem Fahrrad hatte neben der völligen Unabhängigkeit auch besonders den Vorteil, dass man dauernd mit dem Leben der Natur verbunden war. Der eigentliche Zweck dieser Fahrt war das Studium der Vogelzugverhältnisse in Italien und Sizilien. Schon durch die Fahrt selbst ergaben sich

¹ HORST WACHS (1888-1956)

² GUSTAV CLODIUS (1866-1944)

³ HANS SPemann (1869-1941)

⁴ BRUNO GEINITZ (1889-1948)

⁵ ROBERT LAUTERBORN (1869-1952)

⁶ JOHANN FRIEDRICH OLTMANNS (1860-1945)

⁷ BRUNO HUBER (1899-1969)

⁸ HUGO RUDOLF FRANZ HASSINGER (1877-1952)

⁹ HANS HEINRICH BÖKER (1886-1939)

¹⁰ FRIEDRICH PANZER (1870-????)

¹¹ RUDOLF KARL THEODOR DROST (1892-1934)

¹² KURT EHRENREICH FLOERICKE (1869-1934)

¹³ OTTO FEHRINGER (1887-1964)

¹⁴ ADOLF STEUER (1871-1960)

¹⁵ OTTO STEINBÖCK (1893-1969)

¹⁶ ADOLF SPERLICH (1879-1963)

¹⁷ HELMUT GAMS (1893-1976)

¹⁸ RAIMUND VON KLEBELSBERG (1886-1967)

naturelle Eindrücke, die dann aber durch die eigentliche Beobachtungstätigkeit auf der Isola delle Conerti und der Punta Granitola ihre abrundende Ergänzung erfuhren. Auch kurze Aufenthalte in Malta und in Tripolis (Nordafrika) konnten das Bild weiter vervollständigen.

Im Wintersemester 1930/31 setzte ich in München mein Studium fort (Prof. v. FRISCH¹⁹, SEILER²⁰, JAKOBS, v. DRIGALSKI²¹, KAYSER), und führte am Ende des Semesters, im Frühjahr 1931, abermals eine Reise nach Italien und Sizilien aus. Ich konnte mich im Naturkundemuseum in Mailand (Prof. PARISI²² und MOLTONI²³) und dann auch in der führenden Privatsammlung von Conte ARRIGONI²⁴ (Morsdia bei Padua) jetzt gründlich vorbereiten. Neben meinen beiden Hauptbeobachtungspunkten auf Sizilien, der Isola delle Conerti und Punta Granitola wurden abrundende Beobachtungen auf der vulkanischen Insel Pantelleria und in Tunis (Nordafrika) gemacht. Im Sommersemester 1931 war ich in Wien (Prof. KRÜGER²⁵, VERSLUYS²⁶, WERNER²⁷, ABEL²⁸, ANTONIUS²⁹, MACHATSCHKE³⁰), und neben den vielen fruchtbringenden Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung Wiens lernte ich vor allem auch die ungarische Steppenlandschaft kennen. Ein besonders reiches Tier- und Pflanzenleben offenbarte sich mir am Plattensee, am Velence-See und in der Hortobagy-Pušta. Auch in den folgenden Jahren (1931-1934) war ich regelmäßig längere Zeit in Ungarn und arbeitete vor allem am Plattensee und in der Hortobagy-Pušta. Mit den bekanntesten ungarischen Ornithologen (Dr. CSÖRGEY³¹, SCHENK³², VASVARI³³, VARGA³⁴, NAGY³⁵, RADTZKI³⁶, KIRALY³⁷, BREUER³⁸) trat ich in regen Gedankenaustausch und arbeitete mich vor allem an der Ungarischen Ornithologischen Zentrale gründlich in die Probleme der südosteuropäischen Ornithologie ein.

So war denn meine erste große Balkanreise mit dem Fahrrad im Herbst 1931, die ich von Wien aus antrat, in jeder Hinsicht gut vorbereitet. Mit Dr. REISER³⁹, dem bekanntesten Balkanornithologen (ebenfalls mit Prof. HELLMAYR⁴⁰ vom Chicago-Field-Museum und Dr.

¹⁹ KARL VON FRISCH (1886-1982)

²⁰ JAKOB SEILER (1886-1970)

²¹ ERICH DAGOBERT VON DRYGALSKI (1865-1949)

²² BRUNO PARISI (1884-1957)

²³ EDGARDO MOLTONI (1896-1980)

²⁴ ETTORRE ARRIGONI DEGLI ODDI (1867-1942)

²⁵ PAUL KRÜGER (1886-1964)

²⁶ JAN VERSLUYS (1873-1939)

²⁷ FRANZ WERNER (1867-1939)

²⁸ OTHENIO LOTHAR FRANZ ANTON LOUIS ABEL (1875-1946)

²⁹ HELLMUT OTTO ANTONIUS (1885-1945)

³⁰ FRITZ MACHATSCHKE (1876-1957)

³¹ TITUS CSÖRGEY (1875-1961)

³² JAKOB SCHENK (1876-1945)

³³ MIKLOS VASVARI (1898-1945)

³⁴ KALMAN WARGA (1881-1971)

³⁵ EUGEN NAGY (1882-1960)

³⁶ DESIDERIUS RADETSKY (1879-1944)

³⁷ IVAN KIRALY (1894-1987)

³⁸ GEORG BREUER (1887-1955)

³⁹ OTMAR REISER (1861-1936)

⁴⁰ CARL EDUARD HELLMAYR (1878-1944)

SASSI⁴¹ vom Naturkundemuseum in Wien) hatte ich längst wissenschaftliche Beziehungen angeknüpft, ebenso auch mit den bekanntesten reichsdeutschen Ornithologen (Dr. HARTERT⁴², STRESEMANN, HEINROTH⁴³, HECK⁴⁴, GROTE⁴⁵, LAUBMANN⁴⁶, SCHLOTT⁴⁷, ZIMMERMANN⁴⁸ u. a.).

Meinen Reiseweg nahm ich durch Kroatien, Havenier, Serbien, Macedonien zum Bosphorus. Die Morana-Vardar-Furche mit dem Paß bei Üsküb (Skopje) schien mir als Leitlinie für den Vogelzug besonders wichtig. Längere Zeit weilte ich dann am Bosphorus, wo ich die Vogelzugsgeschehnisse eingehend beobachten konnte. Nach einem Abstecher zum Bithynischen Olymp in Kleinasien beobachtete ich noch eine Zeit lang in Bulgarien, besonders an den Lagunen bei Burgas und am Schipka-Paß im Balkangebirge.

Nach meiner Promotion im März 1932 in Wien arbeitete ich wieder längere Zeit in Ungarn und machte dann im Sommer 1932 wiederum eine große Südeuropareise. Ziel war dieses Mal die Straße von Gibraltar; als Verkehrsmittel benutzte ich wiederum das Fahrrad. Mein Reiseweg ging durch die Steiermark, Kärnten, Oberitalien, Südfrankreich (Camargue) und Ost-Spanien (Ebro-Mündung und Sierra Nevada) bis nach Tanifa (Punta Marrogni) wo ich wiederum längere Zeit Vogelzugstudien machte. Zur weiteren Abrundung dieser Feststellungen besuchte ich auch Spanisch-Marokko und die Kanarischen Inseln und schloß mit Beobachtungen in Portugal ab (Cabo Sao Vicente, Cabo Roca, Museum Lissabon).

Im Frühling und Sommer 1933 arbeitete ich erneut in Ungarn am Plattensee und in der Hortobagy-Pußta.

Im Spätsommer und Herbst 1934 besuchte ich geographisch und ornithologisch wichtige Stätten in der Slowakei (Hohe Tatra) und Rumänien (Dobrudscha, Schwarzmeerküste).

Im Sommer 1935 bereiste ich vorwiegend aus biologischen Gründen das Baltikum und Finnland mit Lappland (Petsamogebiet), im Sommer 1936 Polen (Hohe Tatra), Urwald von Bialowies, Pripjet-Sümpfe.

Eine Reihe von kurzen Fahrten ins Ausland oder zu biologischen Forschungsstellen im Reich lasse ich hier unerwähnt. Im Vordergrund meiner Beobachtungen und Arbeiten stand zwar meistens die Ornithologie, doch bemühte ich mich nach Kräften, auch die anderen Zweige der Zoologie und der ganzen Naturwissenschaften nicht zu vernachlässigen.

Im April 1935 arbeitete ich in dem 2.500 ha großen Reichsnaturschutzgebiet Rominter Heide und entwickelte aus kleinen Anfängen dann eine selbständige ornithologische Forschungsstelle. Im Vordergrund standen dabei brutbiologische Untersuchungen und angewandte forstgeologische Studien, die ich besonders im Einvernehmen mit der forstlichen Hochschule Hannoversch-Münden (Prof. EIDMANN⁴⁹) und der Forschungsstelle Ost in Breitenheide (Johannesburger Heide; Dr. WELLENSTEIN) ausführte. Durch den Krieg wurde mir mein dortiges Arbeitsgebiet genommen!

⁴¹ MORIZ SASSI (1880-1967)

⁴² ERNST HARTERT (1859-1933)

⁴³ OSKAR HEINROTH (1871-1945)

⁴⁴ LUDWIG HECK (1860-1951)

⁴⁵ HERMANN GROTE (1882-1951)

⁴⁶ ALFRED LAUBMANN (1886-1965)

⁴⁷ MARTIN SCHLOTT (1891-1950)

⁴⁸ MAX RUDOLF ZIMMERMANN (1878-1943)

⁴⁹ HERMANN AUGUST EIDMANN (1897-1949)

Dass ich auch während des Krieges als Soldat eingehend zoologische Studien betrieb, war selbstverständlich. Besonders in Frankreich (Ernährungsfragen der Schleiereule), in Italien (Vogelwelt der Albaner Berge und der Maremma de Grossito) und Griechenland (Vogelwelt und Vogelzug in Attika) fand ich reichlich Gelegenheit zu solchen Arbeiten. Sehr eingehend habe ich mich mit der wissenschaftlichen Vogelphotographie befaßt. Einen Teil meiner vogelkundlichen Arbeiten habe ich im Laufe der Jahre bereits veröffentlicht. Im Ganzen sind etwa 70 Arbeiten von mir erschienen.

Todesumstände

Wie bekannt und bei HINKELMANN (1998) genauer nachzulesen, ist OTTO STEINFATT durch einen Besatzungssoldaten ermordet worden. Bei den hier ausgewerteten Blättern befindet sich die Abschrift eines Schreibens, das die Witwe OTTO STEINFATTS versandt hatte. Dieses hatte folgenden Wortlaut:

Wittenförden, den 12.5.1947.

Liebe Freunde und Bekannte!

Es wird mir sehr schwer, Ihnen allen von dem furchtbaren Unglück zu schreiben, das mich und mein Kind betroffen hat. Doch muß es ja geschehen, und ich bitte damit vorlieb zu nehmen, daß ich es in Form eines Rundschreibens tue. Sie sollen jedoch auf diese Weise alle gleich ausführlich unterrichtet werden.

Am 6. Mai habe ich meinen lieben guten Mann, Siegrids immer frohen Vati, zu Grabe tragen müssen. Ich kann dieses Furchtbare immer noch nicht fassen. Keiner kann das. Mein Mann ist gesund und froh von uns gefahren und kommt nicht wieder. Am Abend bringt man mir die Nachricht, daß er tot sei, überfallen und ausgeraubt.

Es war am 1. Mai, als mein Mann zu einem Nachbardorf fahren wollte, um dort etwas zu erledigen. Bis zum Abend wollte er wieder zurück sein. Er war sich nicht schlüssig, ob er fahren sollte, aber als ich mit Sigrid [sic⁵⁰] zur Maifeier ging und wir uns von unserem Vati, der am Ofen saß und in einem Buche las, verabschiedeten, sagte er, daß er wohl doch noch nach Lankow fahren werde. ½ Stunde nachdem wir fort waren, ist mein Mann dann gefahren. Das war nachmittags 3 Uhr. Unterwegs, vielleicht 30 Minuten später, ist mein Mann von einem Russen erschossen und ausgeraubt worden. Es fehlten das Fahrrad, die Brieftasche mit Geld und die Uhr. Es wird angenommen, daß der R. das Fahrrad haben wollte, daß mein Mann es ihm aber nicht hat geben wollen. Gesehen hat niemand, wie sich alles zugetragen hat, obwohl die Tat am hellen Tage und unter freiem Himmel geschehen ist. Außerdem ist die Stelle weit und breit zu sehen. Doch hat wohl alles so kommen müssen.

Den Täter hat man gefaßt, seine Strafe wird er wohl auch erhalten, doch kann diese Tatsache in mir keine Genußtuung erwecken. Diese schreckliche Tat kann ja niemals gesühnt werden.

Ich kann und kann es nicht fassen, daß mein Mann nun nicht mehr ist. Er hat doch noch so sehr viel schaffen wollen. Vieles hat er angefangen und geplant, was nun unvollendet bleiben muß. Er hat ja so gerne gearbeitet, deshalb war ihm nie etwas zu viel.

Vor 12 Jahren am 1. Mai lernte ich meinen lieben Mann in Ostpreußen kennen, und am 1. Mai ist er mir wieder genommen. Zu kurz war die schöne Zeit unseres

⁵⁰ Ob Frau STEINFATT zu diesem Zeitpunkt bereits bekannt war, dass sich der Name ihrer Tochter mit "ie" schrieb, bleibt dahingestellt. OTTO STEINFATT hatte sich damals einen Sohn gewünscht, den er zu Ehren des Helden der Nibelungensage benennen wollte. Offenbar hatte er die Eintragung des Namens der Tochter in die Geburtsurkunde ohne Wissen der Mutter veranlasst. Die Tochter erhielt von dieser Schreibweise erstmals Kenntnis in Vorbereitung ihrer Eheschließung, als sie ihre Geburtsurkunde in der Hand hielt (HINKELMANN in litt.).

Zusammenseins. Die meiste Zeit waren wir voneinander getrennt in unserer 8 1/2-jährigen Ehe. Im März 46 kam mein Mann aus der Gefangenschaft, und dieses eine Jahr ist uns nur vergönnt gewesen. So muß ich nun alleine den mir vom Schicksal bestimmten schweren Weg gehen. Ich will es versuchen, im Sinne meines lieben Mannes weiterzuleben für unser Kind. Wir wissen, daß alle, die unseren guten Vati kannten, in Verehrung seiner gedenken werden. Das ist uns ein kleiner Trost.
In stiller Trauer

FRIEDERICKE [sic] STEINFATT.

Zu den Wesenszügen und späten Nachwirkungen

In seiner Biografie hat sich HINKELMANN (1998) bezüglich der Wesenszüge OTTO STEINFATTS geäußert. Über die Frühzeit seiner Entwicklung wissen wir allerdings nur das wenige, das GREHN (1998) in seinem Nachruf erwähnt. Einer der Lehrer an der Wismarer Schule, Dr. WERNER SPORNS⁵¹, bescheinigte seinem Schüler schon in dessen frühen Jahren eine scharfe Beobachtungsgabe. Hatte der Lehrer bei gemeinsamen Exkursionen im Frühjahr glücklich endlich ein Kiebitzgelege entdeckt, dann hatte STEINFATT in der gleichen Zeit mindestens schon fünf gefunden. Derartige Erfolge bei der Nestersuche zeichneten STEINFATT Zeit seines Lebens aus; sie kamen ihm ganz besonders bei seiner Tätigkeit in Rominten zugute (vgl. hierzu auch die Publikationsliste bei HINKELMANN 1998). Er muss späterhin ein ausgesprochen zielstrebig, geradliniger und auch ordentlicher Mensch gewesen sein, ein Vollblutwissenschaftler, dem die Mehrung und Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse über alles ging - der allerdings auch nicht frei von menschlichen Schwächen war. Nach seinem Tode fragte ERNST SCHÜZ, der ehemalige Leiter der Vogelwarte Rossitten und nunmehrige Leiter der Vogelwarte Radolfzell, bei der Witwe STEINFATTS an, ob vielleicht auch Beringungsunterlagen aus Ostpreußen gerettet worden seien (Brief vom 17.6.1949). Vorerst aber konnte Frau STEINFATT unter dem 17.7.1949 SCHÜZ nur mitteilen, dass ihr „Mann von sämtlichen Beringungslisten Abschriften besaß, weiß aber nicht genau, ob sie von Rominten mitgekommen sind. Gerne hätte ich sie Ihnen zur Verfügung gestellt.“

Wenig später fand Frau STEINFATT die Abschriften sowie 35 Wiederfundmeldungen auf und sandte sie an ERNST SCHÜZ, der sich am 5. und nochmals am 11.12.1949 brieflich für die Übersendung bedankte. Wann mag der vielbeschäftigte OTTO STEINFATT diese Abschriften angefertigt haben? Auch wenn ihm im Nachhinein mehrfach bescheinigt worden war, dass er mit wenig Schlaf ausgekommen sei, so muss doch wohl jede Minute seines relativ kurzen Lebens mit wissenschaftlichen Arbeiten oder dem Sichern von Ergebnissen ausgefüllt gewesen sein. Jedenfalls kann man sich angesichts der Publikationsliste nichts anderes vorstellen.

Man kann FEHRINGER (1950) nur zustimmen, wenn er in seinem kurzen Nachruf schreibt, es „wurde ein Leben ausgelöscht, das der ornithologischen Wissenschaft noch manche Erkenntnis hätte verschaffen können.“

⁵¹ WERNER RICHARD RUDOLF SPORNS (1892-1945)

Zusammenfassung

Der umfassenden Biografie CHRISTOPH HINKELMANN'S über den kenntnisreichen und fleißigen Ornithologen OTTO STEINFATT werden einige Details hinzugefügt. Sie entstammen vorwiegend dem Schriftverkehr zwischen STEINFATT und seiner Frau einerseits und RUDOLF KUHK und ERNST SCHÜZ von der Nachfolgeeinrichtung der Vogelwarte Rossitten, der damals im Aufbau befindlichen Vogelwarte Radolfzell, andererseits. Der Beitrag enthält nichts grundsätzlich Neues, gestattet jedoch einen kleinen Einblick in die Forschungslandschaft der damaligen Zeit.

Summary

Some details are added to CHRISTOPH HINKELMANN'S comprehensive biography of the knowledgeable and industrious ornithologist OTTO STEINFATT. Largely, these were derived from the correspondence between STEINFATT and his wife, or between RUDOLF KUHK and ERNST SCHÜZ, respectively. The latter was director of the newly created Vogelwarte Radolfzell which had taken over from the previous bird observatory at Rossitten. This article does not contribute anything fundamentally new but allows insight into the scientific community of these past times.

Literatur

- F[EHRINGE]R, O. (1950):** Dr. OTTO STEINFATT. – Naturwissensch. Rundsch. 3: 188.
- GREHN, J. (1998):** OTTO STEINFATT - (1908-1947). Abiturient der Großen Stadtschule 1928. – Mitteilungsbl. Altschülerschaft Wismar Nr. 90: 30-31.
- HINKELMANN, C. (1998):** OTTO STEINFATT - ein Wegbereiter der modernen Ornithologie. – Bl. Naumann-Museum 17: 19-60.
- NEUMANN, J. (2012):** Zeitreise 1: HEINRICH THORBECK und der Neubeginn der Vogelwartenarbeit in Radolfzell. – Bl. Naumann-Museum 29: 28-38.
- NEUMANN, J. (i. Dr.):** RUDOLF KUHK und „Die Vögel Mecklenburgs“. – Rangsdorf: Natur & Text.

Anschrift des Verfassers: JOACHIM NEUMANN, Robinienstr. 117, 17033 Neubrandenburg.
Email: buverne@gmx.de